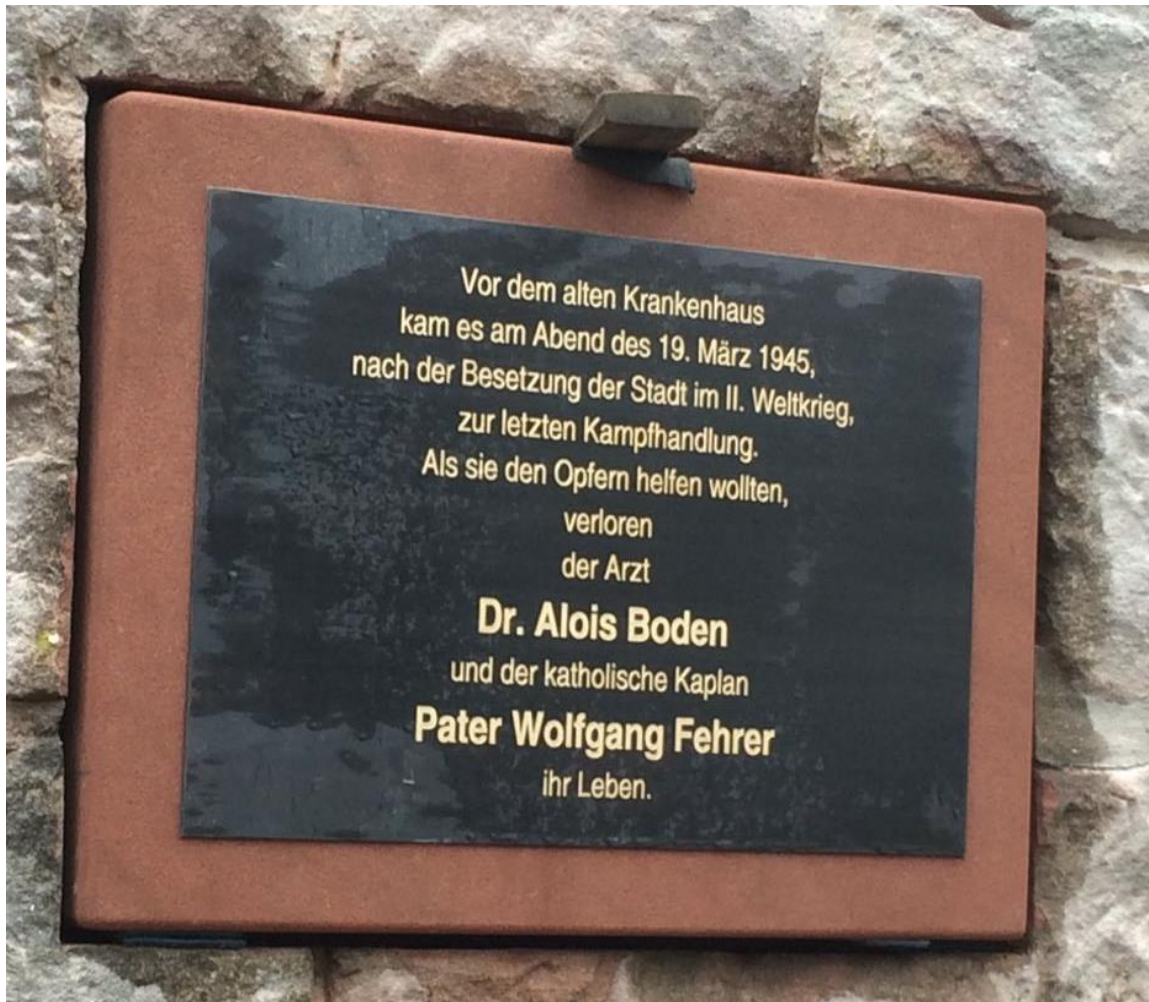


## Die Tafel an der Stadtmauer



### Der Abend des 19. März 1945

Am **16. März** ist die 10. amerikanische Panzerdivision aus ihrem Bereitstellungsraum um Trier zum entscheidenden Angriff auf die Pfalz angetreten. Sie ist kampferprobt und verfügt über mehr Panzer, als die Wehrmacht diesseits des Rheines einsetzen kann. General Patton, zu dessen 3. Armee die Einheit gehört, hat als ehemaliger Kavallerist den

Befehl gegeben, über Kaiserslautern in die Rheinebene vorzudringen und sich dabei nicht um die Flanken, sondern nur um das Ziel zu kümmern. Die Amerikaner nennen ihren Angriff: Rennen zum Rhein! Es gibt keinen nennenswerten Widerstand der deutschen Truppen.



## **19. März**

**18:00 Uhr** Einmarsch der Amerikaner

**19:00** Die amerikanischen Soldaten gehen in der Endphase des Krieges kein Risiko mehr ein, weshalb sie auch bei Einbruch der Dunkelheit ihre Bewegungen einstellen. Der Vormarsch endet in der Kaiserstraße. Die Eroberer richten sich zur Rundumverteidigung ein.

In Landstuhl ist es inzwischen still geworden.

Deutsche Fahrzeuge fahren noch über die Langwiedener Straße (Tankstelle an der Kreuzung zur Kaserne) unbehelligt nach Bann.

**20:00** Eine kleine deutsche Fahrzeugkolonne kommt von der Höhe in die Stadt. Wahrscheinlich wollen sie zwei wertvolle 8.8 Flakgeschütze, die vor der alten Turnhalle stehen, bergen. Landstuhler Bürger wollen die Soldaten gewarnt haben. An der Einmündung der Hauptstraße in die Kaiserstraße geraten die Deutschen in das Kreuzfeuer der Amerikaner. Der erste Lastwagen brennt auf der Kaiserstraße (Finanzamt) aus, der zweite steht in der Einmündung der Straße, und der Fahrer des dritten versucht, in der Hauptstraße zu wenden. Die Fahrzeuge brennen mit Explosionen bis 22 Uhr.

Von den Besatzungen wird man am nächsten Morgen zwei tote Soldaten finden. Von weitem erscheint das Geschehen viel folgenschwerer und dramatischer, als es in Wirklichkeit war. (Die Patienten, die am Tag im vorderen Teil des Krankenhauses untergebracht waren, wurden am Nachmittag in den Bunker verlegt.)

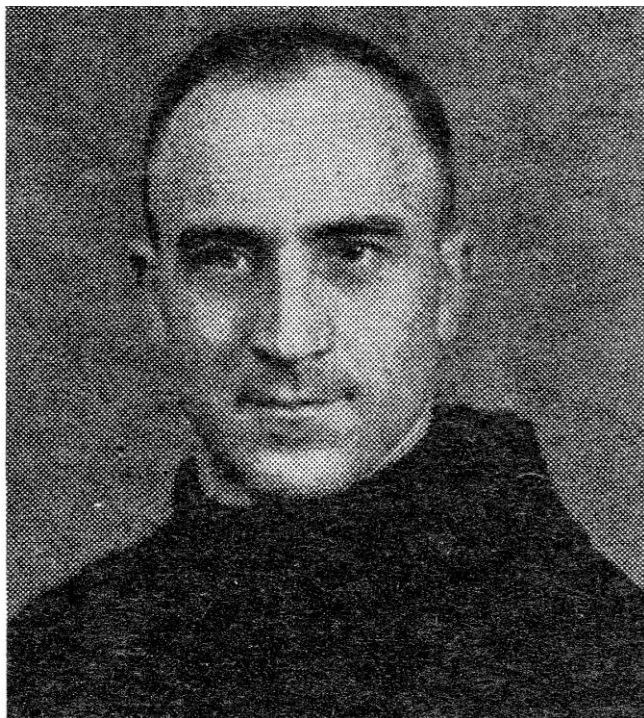
**20 - 22:00** Als der Arzt Dr. Alois Boden und der katholische Priester Pater Wolfgang Fehrer den Opfern helfen wollen, verlieren sie ihr Leben.

Ausführliche Darstellung des Kriegsendes in Landstuhl:

Erich Bader, Von Gestern bis Heute ..., Band 1, S. 13 ff

### **Pater Wolfgang Fehrer**

Pater Wolfgang (Peter) Fehrer wurde am 7. Januar 1906 in



Würzburg geboren. Nach einer Lehre als Schuster legte er 1932 das Maturalexamen (Abitur) am Gymnasium in Freiburg/Schweiz ab; anschließend trat er als Spätberufener dem Orden

der Minoriten - Conventualen bei. (Minoriten oder Franziskaner-Minoriten sind eine der drei Zweige des Franziskaner-Ordens.) 1937 wurde er zum Priester geweiht und kam zuerst nach Würzburg und ein Jahr später in das Minoritenkloster in Kaiserslautern. Am 1. April 1942 wird er

von seinem Orden der weltlichen Seelsorge zur Verfügung gestellt. Er wird Pfarrvikar in Landstuhl, sein Pfarrer nennt ihn „seinen Kaplan“.

Pfarrer Stamer charakterisiert seinen Mitarbeiter im Pfarrgedenkbuch als "seelenguten, eifrigen Priester, der beim Volk, besonders der Jugend, sehr beliebt war." "Seine Wirksamkeit ging über die Pfarrei hinaus, da er ein vielgesuchter Beichtvater war." Die Beichte war für die Katholiken im sogenannten „3. Reich“ eine wichtige Form der religiösen Aktivität.

Pater Wolfgang betreute eine Gruppe Jugendlicher, die bis zu deren endgültigem Verbot durch die Nationalsozialisten 1938 zur "Katholischen Pfarrjugend" gehört hatten. Der Kreis nennt sich „Das Clippche“ (kleiner Club) und besteht 1945 nur noch aus weiblichen Jugendlichen, da alle jungen Männer im Kriegseinsatz sind. Sie werden 1950 als Erinnerung eine kleine Gedenktafel an der Mauer des ehemaligen Krankenhauses anbringen lassen, die aber bald verschwinden wird. Die letzte Überlebende der Gruppe – Franziska Born - wird noch 1990 das Grab pflegen.

Vor 22 Uhr eilt aus "Gewissenhaftigkeit", wie es Pfarrer Stamer nennt, der Kaplan Pater Wolfgang vom Pfarrhaus (Alter Markt) bei der letzten Kampfhandlung in Landstuhl zu den brennenden Fahrzeugen an der Einmündung der Hauptstraße in die Kaiserstraße. Er wird hier durch einen Bauchschuss schwer verletzt und liegt etwa eineinhalb Stunden vor der Mauer des Krankenhauses (heute Bushaltestelle) bei Bewusstsein. Die Schwestern des Krankenhauses wissen von dem Verwundeten und versuchen, mit den fremden Soldaten jenseits der Mauer Kontakt aufzunehmen. (Nur wenige Landstuhler sprechen damals Englisch.) Einem englisch sprechenden Polen gelingt es, die Erlaubnis zu bekommen, den Verwundeten vor der Mauer zu bergen. Jetzt erst erkennt man den Pater. Der Chefarzt des Krankenhauses, Dr. Meilchen, operiert sofort den Verwundeten; trotzdem stirbt der Pater am nächsten Morgen.

Er wird am 21.März begraben. Die Besatzer verbieten einen Trauerzug, weshalb nur der Pfarrer mit Messdienern und wahrscheinlich auch einige junge Frauen aus dem

„Clippche“ an der Beerdigung teilnehmen. Ein Posten mit aufgepflanztem Bajonett eskortiert den Zug.

### **Dr. Alois Boden**

Dr. Alois Boden wurde am 17. Februar 1873 in Losheim



(Landkreis Merzig-Wadern) geboren. Er stammte aus einer Bauernfamilie und studierte nach dem Abitur Medizin. 1906 heiratete er in Völklingen Elisabeth (Elise) Louis (1876-1976). Nach dem 1. Weltkrieg wirkte er als praktischer Arzt in Landstuhl und in der näheren Umgebung. Seine

Wohnung und seine Praxis waren in der Hauptstraße 3. Das Haus gehörte in der Zeit Napoleons der Witwe Stöhr, die hier ein Gasthaus betrieb. Nach der Überlieferung soll Napoleon hier übernachtet haben. Kutschen und später Autos mit „Fahrern“ brachten die Ärzte zu Beginn des 20. Jhs. zu ihren Patienten. Die Familie war in Landstuhl integriert – „Frau Dr. Boden“ war Vorsitzende des Vereins

für Frauen-Interessen. Zeitzeugen charakterisierten Dr. Boden als freundlich, gewissenhaft und gelegentlich zu Späßen aufgelegt. Er genoss großes Vertrauen, das er sich über Jahre durch seine Fähigkeiten als Arzt und seine umfassende Fürsorge für seine Patienten erworben hatte. Im Alter war er schwerhörig, er praktizierte aber noch mit 72 Jahren, weil ein großer Teil der jungen Ärzte im Kriegseinsatz war. Dr. Boden war nicht Mitglied der NSDAP. Er verlor sein Leben, als er am Abend des 19. März 1945 den Opfern der letzten Kampfhandlung in Landstuhl helfen wollte.

Sein Sohn Alwin übernahm seine Praxis, starb aber bereits 1957. Er ließ ein Haus gegenüber dem Rathaus erbauen.

Text: Erich Bader